

Siedlungsentwicklung nach innen und Freiräume

Zukünftig soll das Wachstum der Wohnbevölkerung und der Arbeitsplätze durch eine verstärkte Siedlungsverdichtung aufgefangen werden. Das Teilprojekt 2 «Siedlungsentwicklung nach innen und Freiräume» untersucht deshalb die Verdichtungspotenziale in der Stadt Bern. In elf Gebieten konnte ein grosses Aufwertungs- und Verdichtungspotenzial festgestellt werden.

Ziel des Teilprojekts Siedlungsentwicklung nach innen und Freiräume ist es, ein Gleichgewicht zwischen Siedlungsverdichtung und Siedlungsqualität zu finden. Das heisst, dass nicht einfach über das gesamte Stadtgebiet eine zusätzliche Ausnützung im Sinne eines Giesskannenprinzips möglich wird. Unter Berücksichtigung der vorhandenen städtebaulichen Qualitäten ist in bestimmten Quartieren von einer Verdichtung abzusehen. Im Gegenzug werden Quartiere und Standorte definiert, an welchen eine massgebliche Erhöhung der Nutzungsintensität und -kapazität erfolgen soll. Dabei müssen nicht nur quantitative Mehrwerte, sondern in jedem Fall auch qualitative Mehrwerte zu Gunsten der Stadtbevölkerung geschaffen werden (z.B. Ausbau der Versorgungsinfrastruktur, vorhandene Freiflächen vielfältig nutzbar machen, bezahlbarer Wohnraum für eine durchmischte Stadtbevölkerung).

Landschaft und Freiräume als Basis

Die Stadt Bern ist in einem attraktiven Grüngürtel (Aareraum) eingebettet und verfügt über zahlreiche stadtnahe Grün- und Freiräume von hoher Qualität. Die attraktive Landschaft bildet deshalb die Basis der von Teilprojekt 2 erarbeiteten Verdichtungsstrategie. Landschaftsbereiche im direkten Umfeld des Siedlungsgebiets sollen erhalten bleiben und zu siedlungsorientierten, vielfältig nutzbaren Grünräumen aufgewertet werden. So könnten intensiv genutzte Wälder wie der Bremgarten- und Dählhölzliwald zukünftig die Funktion eines Stadtparks einnehmen. Bei bestehenden Grünanlagen und zweckgebundenen Freiräumen (Schul- und Sportanlagen, Friedhöfe) werden Verbesserungen bei der Nutzbarkeit und Erreichbarkeit angestrebt.

Abstimmung zwischen Städtebau, Verkehr und Freiräumen

Verdichtungen und neue Entwicklungen sollen die bestehenden Verkehrsräume so wenig wie möglich belasten und zu einer siedlungsverträglichen Verkehrsabwicklung beitragen. Verdichtungspotenziale werden deshalb primär an Standorten mit sehr guter ÖV-Erschliessung festgelegt. Ein zweiter Faktor bei der Beurteilung von Verdichtungspotenzialen bildet die Qualität der bestehenden Bausubstanz. Sind die

Gebäude neu, denkmalgeschützt und attraktiv steht anstelle einer grossflächigen Verdichtung das Sichern und Pflegen der bestehenden Qualitäten eines Quartiers im Vordergrund.

Zusätzlich werden Quartiere auf ihre «Ensemblewirkung» hin beurteilt. Es geht dabei nicht um einzelne Objekte, sondern um zusammenhängende und intakte bauliche und freiräumliche Strukturen. Die höchsten Verdichtungspotenziale ergeben sich in Quartieren mit tiefen städtebaulichen Qualitäten. Diese Gebiete könnten mit neuen städtebaulichen Strukturen und einer besseren Nutzungszusammenstellung grossräumig aufgewertet werden.

Verdichtung unattraktiver Orte

Der Schwerpunkt der zukünftigen Siedlungsentwicklung soll auf heute unattraktiven Orten liegen. Deshalb liegt bei Gründerzeitquartieren wie Länggasse, Breitenrain oder Monbijou, welche eine sehr hohe Siedlungsqualität aufweisen, der Fokus bei einer Aufwertung des Bestands. Auch Gartenstadtquartiere wie das Kirchenfeld oder die Weissensteinsiedlung sowie Einfamilienhausgebiete, die schlecht mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen sind, sollen nur punktuell verdichtet werden.



Das Gesamtkonzept zur Siedlungsentwicklung nach innen setzt auf vielfältige und vernetzte Freiräume, lebendige und attraktive Knoten und die Aktivierung urbaner Verkehrsinfrastrukturbänder.
(Abbildung: Van de Wetering Atelier für Städtebau)

Der Verkehr spielt eine entscheidende Rolle bei einer qualitativen Siedlungsverdichtung. In den zentralen Stadtquartieren sollen Hauptstrassen vermehrt zu Stadtboulevards mit einer hohen Dichte und starker Nutzungsdurchmischung aufgewertet werden. Eine hohe Dichte im Bereich von Hauptstrassen führt zu einer höheren Nachfrage nach Publikumsnutzungen und lärmunempfindlichen (Erdgeschoss-) Nutzungen. Eine starke Verdichtung wird zudem rund um die Bahnhöfe und bei Tram- und Busknoten angestrebt.

Das Siedlungsgebiet der Stadt Bern ist an vielen Orten von übergeordneter Verkehrsinfrastruktur (Autobahnen, Hochleistungsstrassen, Eisenbahn) betroffen. Diese Verkehrsinfrastrukturbänder bilden weitere grossflächige Verdichtungs- und Umstrukturierungsgebiete. Durch neue Siedlungsformen, angepasst an den Massstab der Verkehrsinfrastruktur, können hier neue attraktive Stadträume entstehen. Auch andere, flächenintensive Infrastrukturbauten (z.B. Tramdepot) sollen verdichtet und multifunktionaler genutzt werden.

Chantiers sind Verdichtungsschwerpunkte

In der Stadt Bern besitzen elf Gebiete besonders grosses Aufwertungs- und Verdichtungspotenzial. Es handelt sich beispielsweise um Gebiete um S-Bahn-

Stationen (Ausserholligen, Wankdorf, Weissenbühl) oder entlang von Einfallsachsen (Eigerstrasse, Freiburgstrasse, Muristrasse). Diese sogenannten «Chantiers» spielen für die weitere Entwicklung der Stadt Bern eine zentrale Rolle. Gleichzeitig sind es sehr komplexe Entwicklungsgebiete mit vielen Abhängigkeiten, unterschiedlichen Akteuren und teilweise widersprüchlichen Interessen. Für eine qualitative Entwicklung dieser Gebiete soll deshalb eine umfassende, massstabsübergreifende und interdisziplinäre Planung, beispielsweise in Form von städtebaulichen Masterplänen, angestrebt werden.

Zusätzlich werden Massnahmenbereiche formuliert, welche die Stadt Bern flächendeckend betreffen. So sollen die bestehenden Planungsinstrumente (Bauordnung, Bauklassen- und Nutzungszonenplan) auf Basis des Gesamtkonzepts angepasst werden. Dabei geht es einerseits um Anpassungen bezüglich Dichte (Grenzabstände, Gebäudetiefe und -höhe), andererseits um neue Inhalte zur Sicherung der Siedlungsqualität.

Die Geschwindigkeit des Verdichtungsprozesses ist abhängig von den Grundeigentumsverhältnissen und der Parzellenstruktur. Da viele grössere und strategisch wichtige Grundstücke in Besitz

der öffentlichen Hand oder institutionellen Körperschaften sind, bestehen in der Stadt Bern gute Voraussetzungen um kurz- bis mittelfristig eine hohe Verdichtungsdynamik auszulösen. Voraussetzung dazu ist eine aktive Innenverdichtungs- und Stadtentwicklungsstrategie, welche in der nun folgenden Synthesephase des Stadtentwicklungskonzepts STEK 2015 ausformuliert werden muss.

*Jeanette Beck / Philipp Wigger,
Stadtplanungsamt;
Han van de Wetering, Van de Wetering
Atelier für Städtebau;
Maurus Schifferli, Maurus Schifferli
Landschaftsarchitekt*



Chantiers sind Schwerpunkte der zukünftigen Siedlungsentwicklung nach innen.
(Abbildung: Van de Wetering Atelier für Städtebau)